

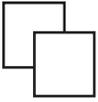


Impressum

Gemeindebrief der Evangelischen Kirchengemeinde zu Heeren-Werve
Herausgeber im Auftrag des Presbyteriums: Redaktion: Herbert Ritter,
Katja Burgemeister, Christa Bremer, Werner Wiggermann, Klaus Hartmann
(Foto), Werner Börner (Foto)
V.i.S.d.P.: Werner Wiggermann, Tel.: 42644

Inhalt

Gott hat dir etwas anvertraut. . .	4
Einsatz ohne Gehalt	6
Unterwegs - Jugendfreizeiten	9
Der Fragezeichenkreis	10
Besondere Gottesdienste und Veranstaltungen	12
Frauenhilfe unterwegs	13
Weiter auf dem Weg: Gemeindegliederung	14
Verborgene Orte - Das Dach der Friedhofskapelle	16
Das Kirchcafé	18
Kampagne gegen Kinderarmut	21
Männerdienst	22
Das sind wir	23
Freud und Leid	24
Der Verlobungsberg	26
Ausbildung zum Helfen: Thema Demenz	28



Nicht alles ist nur Leistung

„Gott hat dir etwas anvertraut...“

Liebe Gemeindemitglieder,

in unserem gesellschaftlichen Leben geht es an allen Ecken und Enden um Leistung, Gewinnmaximierung und die Erfüllung von vorgegebenen Standards.

„Qualitätssicherung“ und „Din-Normen“ sind inzwischen in allen Bereichen des täglichen Lebens anzutreffen – auch in den kirchlichen Arbeitsfeldern.

Und weil das so ist, dass man im täglichen Leben Leistung erbringen muss, um erfolgreich und anerkannt zu sein, deshalb ist die Gefahr recht groß, dass die biblischen Texte auch aus diesem Blickwinkel heraus betrachtet werden. So nach dem Motto: „Wehe, wenn du keine Leistung bringst!“ „Wehe, wenn du Gott nicht das gibst, was er von dir fordert!“ Auch bei Gott gibt es nichts umsonst, denn an den Früchten soll man Christen erkennen können!“ Ich verstehe das Evangelium; die frohma-

chende Botschaft von Jesus Christus so nicht, denn Fruchtbringen bedeutet für mich nicht gleich Leistung erbringen:

Wenn ein Baum Früchte bringen soll, dann muss er eine lange Zeit des Wachsens und der Entwicklung ohne Früchte durchlaufen. Der Baum braucht auch immer wieder Ruhephasen, in denen er in seinen Wurzeln Kraft sammeln kann, um zur rechten Zeit zu blühen, Fruchtstände anzusetzen, zu wachsen und zu reifen. Danach zieht er sich wieder zurück, um sich erneut in den Rhythmus des Lebens einzuklinken.

So ist es auch mit uns Menschen. Gott hat jedem Menschen Gaben und Fähigkeiten mit auf den Lebensweg gegeben. Sie sind ganz individuell und verschieden. Damit hat er uns Menschen etwas für unseren Lebensweg anvertraut. Wir sollen etwas daraus machen und sie im Sinne Jesu Christi für unsere Mitmenschen und die Natur

einsetzen.

Und ich bin mir sicher, dass er uns am Ende der Zeit einmal fragen wird: Was hast du mit dem, was ich dir anvertraut habe, gemacht? Hast du dein Geld nur für dich selbst verbraucht? War deine Machtposition nur um deiner Ehre willen oder hast du sie zur Linderung von Not eingesetzt?

Aber ich bin genauso sicher: Gott wird bei diesem kritischen Nachfragen nichts von uns einfordern, was er nicht längst schon in uns hineingelegt hat. Gott will nicht unsere Leistung, mit der wir uns brüsten könnten. Sondern er will die Früchte unseres Daseins, mit denen wir uns hineinbegeben in den Fluss des Lebens. Dabei gesteht er uns Ruhephasen zum Kraft sammeln zu, er gesteht uns manche Blüten zu, die wir nicht hervorbringen konnten, er lässt Dinge bestehen, die völlig „verhagelt“ sind, und Beziehungen, die abgestorben sind.

In der Summe der guten und schlechten Jahre will er nicht unsere makellose Schönheit oder Angepasstheit nach Din-Norm.

Vielmehr mag er unsere Freude am Leben, unsere Vertrautheit in den Fluss des Lebens, unseren phantasievollen Einsatz für die Notleidenden.

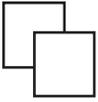
Auf diesem Weg wird es dann auch

Misserfolg und Fruchtlosigkeit geben. Aber Gott liebt uns, so wie wir sind, mit unseren Macken, Ecken und Fehlern und traut uns doch zu, noch so manche gute Frucht hervorzubringen. Dieser Maßstab Gottes ist mehr als der Leistungsgedanke unseres gesellschaftlichen Lebens und das feiern wir am Erntedanktag in unseren Gottesdiensten.

Ich wünsche Ihnen, liebe Leser und Leserinnen, dass sie die Gaben und Fähigkeiten entdecken, die Gott in Ihnen schlummern lässt.

Vielleicht können sie damit eine Blüte zum Wachsen und Reifen bringen. Gelegenheit dazu gibt es in unserer Gemeinde genug. Gott hätte seine Freude daran. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine gute Herbst- und Erntezeit.

Ihr Pfarrer Herbert Ritter



Einsatz ohne Gehalt

„Es gibt mir sehr viel zurück“



Fast jede freie Minute reserviert sie für andere. Sich um Menschen zu kümmern, das liegt Ute Kikul.

Mehr noch: „Es gibt mir sehr viel zurück“, erzählt die 65-Jährige. Sie ist eine von unzähligen Ehrenamtlichen, die sich in der Gemeinde für andere

einsetzen. Oft im Stillen. Oft fast unbemerkt. Als der Ruhestand kam, wollte sie etwas tun. „Ich wollte mich stärker in die Kirche einbringen“, erzählt Ute Kikul, die lange als Verwaltungsangestellte gearbeitet hatte. Von Anfang an war ihr klar: Seniorenarbeit sollte es sein. Ihre Mutter ging regelmäßig

zum Seniorenkreis. Dorthin hatte sie Kontakte. Dann pflegte sie die eigene Mutter zuhause – bis zum Ende. Für Ute Kikul kristallisierte sich spätestens jetzt heraus: „Senioren sind mir ein besonderes Anliegen.“ Und sie hat eines beobachtet: „Sie sind der vergessene Teil der Gesellschaft.“ Dagegen wollte sie etwas unternehmen. Mit Taten.

Die Stadt Bergkamen startete einen Aufruf und suchte Menschen, die sich ehrenamtlich für Senioren engagieren wollen. Es wurden spezielle Lehrgänge angeboten. Ute Kikul machte mit. Schon bald wurde ihr eine Betreuung in einem Altenheim vermittelt. 4 Jahre lang kümmerte sie sich um eine Seniorin, die keine Beine mehr hatte. Sie unternahm gemeinsam Spaziergänge im Rollstuhl. Sie erzählten sich gegenseitig aus ihrem Leben. Sie spielten gemeinsam oder tranken einfach Kaffee und kochten Kuchen. Manchmal klingelte frühmorgens das Telefon mit sorgenvollen Fragen, ob sie denn auch bald zu Besuch käme. Eine enge Freundschaft entwickelte sich. Tief war der Schmerz, als die lebenslustige Frau mit weit über 90 Jahren starb. „Trotzdem“, sagt Ute Kikul, „würde ich es gern wieder machen.“

Auch deshalb, weil sie etwas beobachtet hat. „Es gibt so viele Senioren in Altenheimen, die keinen Besuch be-

kommen, obwohl sie noch Verwandte haben.“ Das hat sie schockiert. Und nachdenklich gemacht. Es ist aber viel mehr, das sie aktiv werden lässt. „Man bekommt so viel zurück“, erzählt sie. „Da ist viel Entgegenkommen und Dankbarkeit.“ Etwas, das im gewöhnlichen Alltag immer seltener wird. Das erlebt sie auch, wenn sie regelmäßig bei ihrer Nachbarin vorbei schaut, die gerade an der Hüfte operiert wurde. Sie erledigt Einkäufe. Gemeinsam fahren sie ins Café oder machen kleine Ausflüge. Auch Behördengänge übernimmt sie, wenn es sein muss. Dann ist da auch noch eine Seniorin aus dem Dorf, die wenig Rente bekommt. Manchmal begleitet sie Seniorinnen auch in die katholische Kirche.

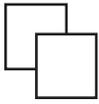
Mehr noch. Ute Kikul kocht Kaffee für den Seniorenkreis. Zusammen mit rund 5 Ehrenamtlichen, die sich hier engagieren. Sie besucht die Altestube. Und sie besucht regelmäßig eine weitere Seniorin ein paar Straßen weiter. Sie essen Kuchen, erzählen, trinken Kaffee, spielen gemeinsam. „Ich freue mich immer sehr auf die Besuche“, erzählt Ottilie Kleinjohann. „Dann bin ich nicht so allein.“ Für Ute Kikul sind diese gemeinsamen Stunden mit Senioren fast so etwas wie eine Lebensaufgabe geworden. „Hätte ich es eher gemerkt, hätte es vielleicht auch mein Beruf werden können“, glaubt sie.

Ihre Zeit investiert sie nicht nur in der Gemeinde. Auch über das Sozialwerk „Bürger für Bürger“ bringt sie sich für Senioren ein. Wie so viele andere Heerener. Allerdings: „Man muss ein wenig Distanz aufrecht erhalten und vorsichtig sein“, meint sie, „denn sonst werden Erwartungen und Hoffnungen enttäuscht und Gefühle verletzt“ – das will sie auf keinen Fall. Mit ihrer Be-

geisterung hat sie einige Freundinnen schon angesteckt. Und das Wichtigste ist: „Die Arbeit mit alten Menschen macht mir großen Spaß“, betont Ute Kikul. „Es ist einfach wunderschön, wenn die Menschen sich freuen, dass man kommt.“ Vielleicht steckt sie ja noch andere mit dem Bazillus „Ehrenamt“ an. Das würde Ute Kikul noch mehr freuen.

Neue Gießkannen für den Friedhof

Die Gießkannen auf dem Friedhof bekommen ein neues Gesicht. Da etliche Gießkannen defekt sind, fehlen sie an den Wasserstellen. Um die Anzahl wieder zu ergänzen, spendete unser Presbyter Friedrich Wilhelm Quellenberg (-Blumen Quellenberg -) 20 neue lilafarbene Gießkannen zum Gebrauch.



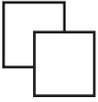
Unterwegs



Ziemlich heiß aber auch wirklich toll war die Spanien-Freizeit für Jugendliche ab 16, die unsere Gemeinde in diesem Jahr auch für Teilnehmer aus Nachbargemeinden organisierte. Höhepunkt war ein Tag in Barcelona. Es wurde gezeltet - nicht nur deshalb verstanden sich die rund Teilnehmer ganz ausgezeichnet. Fazit: Unbedingt wiederholen!

Weit gemäßigtere Temperaturen hatten die Kids auf der Dänemark-Freizeit zu „ertragen“. In der Nähe der Stadt Kolding an der Ostsee machte die Gruppe aus Heeren-Werve und Kamen Urlaub. Bis auf den Tag mit den vielen Quallen war es am Strand einfach topp, fanden am Ende fast alle.





Im Alten Pfarrhaus angekommen:

Der Fragezeichenkreis

Erstmal wird Wasser heiß gemacht. Für den Tee. Dann kommt eine hübsche Decke auf den Tisch und eine Tafel Schokolade dazu. Jetzt ist der Gruppenraum im Alten Pfarrhaus gewappnet für die vielen Fragen, die sich eine Gruppe von Frauen im Alter zwischen 49 und 73 Jahren regelmäßig stellt. Deswegen heißt er auch „?-Kreis“.



Seit Anfang der 90er-Jahre sind bohrende Fragen hier ausdrücklich erwünscht. Seit sich etwa acht Heerenerinnen aus dem Frauentreff herauslösten, weil sie eben merkten, dass viele Bereiche im Leben nach Antworten suchen. Zunächst ging das muntere Grüppchen im Bonhoefferhaus den Dingen auf den Grund, die nicht immer nur rein religiösen Ursprungs sind. „Dann zogen wir ins Lutherzentrum um“, erinnert sich Marianne Döpke. Als das Bodelschwinghaus schloss, das Lutherzentrum überfüllt war und das Alte Pfarrhaus mitten in der Renovierung

steckte, ging es gar in die Wohnzimmer der Frauen. Schon in der ersten Gruppenstunde fühlen sich die Diskussionsteilnehmerinnen wie zu Hause im neuen Gruppenraum direkt neben dem Gemeindebüro. „Hier ist es viel gemütlicher – für uns wie gemacht“, freut sich Marianne Döpke.

Auch im neuen Domizil soll an alte Tugenden angeknüpft werden. Weiterhin kommen alle Themen auf die Tagesordnung, die den Frauen auf den Nägeln brennen. Das können die Weltreligionen sein oder aber der Weltgebetstag. Das können auch die Pflanzen

in der Bibel, Schlafstörungen, Engel oder „Kochen nach anderen Ländern“ sein. Ein Vortrag über Maria Stuart steht zum Beispiel noch an. Wenn die Frauen über Reisen berichten, sitzen auch schon mal Gäste aus anderen Gruppen mit am Tisch. Manche Teilnehmerin lässt sich die gutgelaunte Vorträge und Diskussionen nicht entgehen, obwohl sie um 4.30 Uhr am nächsten Morgen zur Arbeit aus den Federn muss.

„Hier bekommt man schließlich interessante Anstöße und lernt immer

wieder etwas Neues“, betont Siegrid Schürer. Die Frauen freuen sich auch über neue Gesichter in der längst vertrauten Runde. Die älteste Teilnehmerin kam vor zwei Jahren dazu, als sie aus Spanien zurück in die Heimat zog. Allerdings: „Männer haben sich noch nicht hierhin getraut“, erzählt Marianne Döpke lachend.

Wer jetzt neugierig geworden ist und ebenfalls viele offene Fragen hat: Der ?-Kreis trifft sich jeden 2. und 4. Donnerstag im Monat ab 20 Uhr im Gruppenraum des Alten Pfarrhauses.

Weitere Angebote für Frauen in unserer Gemeinde

In unserer Gemeinde treffen sich verschiedene Frauenkreise für jüngere und ältere Frauen:

Die **Frauenhilfe** findet immer am 1. Mittwoch im Monat um 15 Uhr im Lutherzentrum statt. Ansprechpartnerin ist Pfarrerin Mensing, Tel.: 40505

Der **Frauen-Abendkreis** trifft sich 14-tägig montags im Alten Pfarrhaus. Ansprechpartnerin ist Frau Dehn, Tel.: 41352.

Eine **Eltern- und Bastelgruppe** trifft sich jeden 3. Donnerstag im Monat im Alten Pfarrhaus. Ansprechpartnerin ist

Frau Biernat, Tel.: 4418.

Die **Selbsthilfegruppe nach Krebs** trifft sich montags 14-tägig im Lutherzentrum um 17.30 Uhr. Ansprechpartnerin ist Frau Kunstmann, Tel.: 13525

Der **Eva-Maria-Bibelkreis** für Frauen trifft sich von September bis Mai an jedem 1. Donnerstag um 20 Uhr im Alten Pfarrhaus. Ansprechpartnerin ist Pfr'ın Scholz-Ritter, Tel.: 4800.

Der **Frauen-Singekreis** probt 14-tägig montags um 19.30 Uhr im Alten Pfarrhaus. Ansprechpartnerin ist Frau Lehmann, Tel.: 4660.

Besondere Gottesdienste und Veranstaltungen



Dienstag 30.09.: 8.30 Uhr Erntedankgottesdienst des Kindergartens „Gemeinsam unterm Regenbogen“ (Pfr. Ritter)



Sonntag 5.10.: 9.45 Uhr Erntedankgottesdienst verbunden mit der Kampagne gegen Kinderarmut Pfr. Ritter



Sonntag 19.10.: 9.45 Uhr Gottesdienst mit dem Ev. Männerdienst Pfr. Ritter anschl. Ehrungen langjähriger Mitglieder im Lutherzentrum



Mittwoch 29.10.: 15 - 17 Uhr Zentrale Geburtstagsfeier im Lutherzentrum



Reformationstag/Freitag 31.10.: Gottesdienst Pfr. Ritter



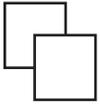
Buß- und Betttag/Mittwoch 19.10.: 19 Uhr Gottesdienst Pfr. 'in Mensing.



Sonntag 23.11./Totensonntag: 9.45 Uhr Gottesdienst Pfr. Ritter; 15 Uhr Abendmahlsgottesdienst für die Angehörigen der Verstorbenen Pfr. 'in Mensing und Pfr. Ritter



Sonntag 30.11.: 9.45 Uhr Familiengottesdienst zum 1. Advent Pfr. Ritter



Frauenhilfe unterwegs

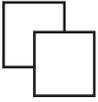


Am 2. Juli ging es mit 58 Mitgliedern unter männlicher Begleitung von Pfarrer Ritter (er vertrat seine Kollegin, die mit ihrer Familie wohlverdiente Ferien machte) mit guter Laune in einem klimatisierten Bus zunächst nach Soest, um dort die Wiesenkirche, oder auch St. Maria zur Wiese, ein sehr beeindruckendes Bauwerk mit einigen Kunstobjekten, zu besichtigen. Der nächste Stopp war der Landesverband der evangelischen Frauenhilfe e.V., dem wir als Mitglied angehören. In der verbandseigenen Geschäftsstelle hörten wir einen Vortrag und für das leibliche Wohl wurde auch gesorgt, von dort setzten wir die „Reise“ an den Möhnese, direkt an

die Staumauer, fort. Die Zeit ging viel zu schnell um, nachdem wir die Staumauer wieder erreichten, hieß es auch, die Rückfahrt anzutreten. Schade, ein interessanter, kurzweiliger Tag ging am späten Nachmittag zu Ende.

Doris Holtheuer, als zweite Vorsitzende unserer Frauenhilfe, hat immer darauf geachtet, dass alles so verlief, wie geplant und sich alle wohl fühlten. Ein herzliches Dankeschön an die Organisatoren und die Bezirksfrauen, ohne die dieser Ausflug und auch andere Aktivitäten der Frauenhilfe nicht möglich wären.

Christa Bremer



Weiter auf dem Weg

Gemeindekonzeption

Vor zwei Jahren machten sich bekanntlich haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter mit Mitgliedern des Presbyteriums bei einem Perspektivwochenende auf die Suche nach der Zukunft. Ein erster Leitsatz für die Beschreibung des Vorhandenen und künftige Ziele der Gemeinde lautete: **„Wir sind eine evangelische Gemeinde, die in aller Vielfalt durch Gottes Geist verbunden ist. Wir wollen diese Gemeinschaft im Glauben stärken und andere dazu einladen“**

Die fünf Projektgruppen, die anschließend gebildet wurden, sind bei der Arbeit und haben erste Ergebnisse. Es gibt Arbeitskreise zu den Themen „Gottesdienst“, „Spirituelle Stärkung“, „Kirche, Kaffee, Klönen“, „Öffentlichkeitsarbeit“ und „Jahresthema“

Um besser einschätzen zu können, wie andere Mitglieder der Gemeinde deren Arbeit sehen und was sie sich für die Zukunft versprechen, wurden in einer Fragebogenaktion hauptamtliche und ehrenamtliche Mitarbeiter/innen sowie Personen des gesellschaftlichen

und öffentlichen Lebens nach ihrer Einschätzung gefragt - um herauszufinden, was die Menschen in Heeren-Werve an unserer bisherigen Arbeit schätzen und was sie von uns erwarten. Immerhin 36 % der Befragten außerhalb unserer Kirchengemeinde antworteten. Das Ergebnis: Die Gemeinde wird als präsent, lebhaft und offen, sozial engagiert und kompetent wahrgenommen. Die Stärken der Gemeinde werden im Bereich von Kinder- und Jugendarbeit, Kindertageseinrichtung und Seniorenarbeit gesehen. Erwartet werden ökumenische Begegnungen und Angebote, Aktivität in sozialen Bereichen, Präsenz in Schulen und Kindergärten. Unterschiedlich fiel die Antwort auf die Frage aus, welche Aktivitäten vermisst werden: Während die einen mehr politisches Engagement erwarten, empfinden andere die Gemeinde schon jetzt als zu politisch. Während einige auf ein offenes Angebot wie das Gemeindecafé schon lange warten, empfinden andere das Café als Konkurrenz.

Von den 72 befragten haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen haben

23 geantwortet. Zusammengefasst hier die Ergebnisse:

Informationen über die Kirchengemeinde bekommen die meisten über den Gemeindebrief, die Tageszeitungen und durch persönliche Kontakte.

Kontakte mit der Kirchengemeinde bestehen in vielfältigen Bereichen. Auch die besonderen Aktionen oder Angebote wurden sehr wertgeschätzt (besondere Gottesdienste, Krippenaustellung, Nacht der offenen Kirchen ...).

Ziele für das Handeln der Gemeinde: Ein klarer Schwerpunkt hinsichtlich der Ziele hat sich in beiden Fragebögen nicht herauskristallisiert. Die bisherige Umsetzung wurde im Schnitt mit „zwei minus“ bewertet.

Wertschätzung der bisherigen Arbeit: Viele gute Rückmeldungen haben wir zur bisherigen Arbeit bekommen. Vieles würde dem Stadtteil ohne die Evangelische Kirchengemeinde offenbar fehlen – nicht nur Gottesdienste, sondern auch Kinder- und Jugendbegleitung, Seniorenarbeit, Seelsorge, Diakonie und Friedhof.

Viele Anregungen wurden uns mit auf den Weg gegeben, zum Beispiel:

Gottesdienst: modernere Gottesdienstformen, modernere Musik (aber auch Gegenstimmen); andere Kindergottesdienstzeiten; Störungen im Gottesdienst „bearbeiten“; mehr spirituelle Angebote, Passionsandachten.

Seelsorge: mehr Hausbesuche bei Al-

ten, Kranken; mehr Zeit; Ort der Begegnung schaffen; Trauercafé.

Kirchenmusik: mehr Veranstaltungen (Konzerte), Kirchenchor, offene Angebote in diesem Bereich.

Krabbel- und Wichelgruppe, KiTa: Gruppenangebote für junge Eltern;

Kinder- und Jugendarbeit: mehr Veranstaltungen für kleine Kinder und ältere Jugendliche; Generationsübergreifende Theatergruppe; mehr Partys

Erwachsenenarbeit: noch offener werden; offene Angebote / Themenabende; Frauencafé; Ort der Begegnung; altersübergreifende Angebote.

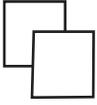
Öffentlichkeitsarbeit: verbessern, um noch mehr Menschen zu erreichen; mehr Gemeindebriefe pro Jahr.

Zusammenarbeit: Klare Konzeption und aktive Umsetzung; lebendigeres Miteinander von Gemeindeleitung und Mitarbeitenden; mehr Menschen in die Gemeindegarbeit einbeziehen.

Die Umfrage hat sich gelohnt: Die wertschätzenden Rückmeldungen haben gut getan. Die kritischen und ideenreichen Anregungen nehmen wir mit in die Überlegungen auf. In der Hoffnung, dass ich im nächsten Gemeindebrief schon genauer berichten kann, was daraus geworden ist, grüße ich Sie herzlich!

Andrea Mensing

Verborgene Orte



Das Dach der Friedhofskapelle



Ihr Herz schlägt eigentlich auf dem Dach. Denn fast alles, was die Kapelle auf dem Friedhof braucht, findet sich hier, in luftiger Höhe. Wenn sich allerdings die Luke mit einem Griff öffnet und die kleine Leiter ausklappt, lässt sich davon kaum etwas erahnen. Dann eröffnet sich mit ein paar Schritten eine ganz andere Welt.

1913 baute die Gemeinde das schmutzige Gebäude mit dem hübschen Gewölbe. Allerdings nicht wirklich freiwillig. Weil es damals Tradition war,

die Verstorbenen daheim aufzubahren und der Platz in den oft winzigen Bergmannsbehausungen denkbar knapp war, drängten die Behörden auf den Bau von Kapellen. Auch aus hygienischen Gründen. So wurde Baumeister Siebold vom Bauamt Bethel 1913 beauftragt. Seitdem hat sich die Kapelle im Grunde kaum verändert. 3 Leichenkammern gibt es hier. Eine Trauerhalle mit 82 Sitzplätzen. Ebenso einen Vorbereitungsraum für Pfarrer, einen Aufenthaltsraum für die Friedhofsmitarbeiter, einen Umkleide- und Sanitärraum. Eine Außentoilette. Und eben

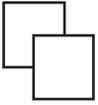
den Dachboden.

Kaum kommt man die Stufen hinauf, fällt der Blick zunächst auf einige Dachbalken. Und auf eine imposante Mauer, die nicht ganz bis zum Dach reicht. In der Mitte reckt sich ein großer weißer Kaminschlott in die Höhe. Bis 2001 wurde hier noch mit Kohle geheizt. Dann erst hielt eine Gasheizung Einzug. Ein Stehpult steht hier ebenfalls bereit. Für besonders große Trauerfeiern. Alte Teppiche liegen hier zusammengerollt. Früher lagen sie in der Kirche, später dann in der Kapelle. Ein buntes Fenster ist zur Sonne gerichtet. Ein prächtiger Lichtstrahl fällt gebündelt auf den Boden. Und auf eine Belüftungsanlage. „Die ist für die Leichenkammern“, erläutert Mitarbeiter Uwe Liedtke. Das ist wichtig. Das gehört zum Tod und zum Trauern dazu. Durch ein kleines Dachfenster auf der anderen Seite fällt noch mehr Licht. Ein Blick hinaus offenbart den wohl schönsten Blick über den Friedhof. Hinaus aus die liebevoll gepflegten



Gräber. Hier zeigt sich, welche Blütenpracht die Blumen im Sommer entfalten. Frank Liedtke muss sich bücken und den Kopf einziehen, um zum Fenster zu kommen. Denn Balken und Sparren des Treppenaufgangs versperren den Weg. Die Mühe lohnt sich. Denn wer sich am Dachfenster umdreht, blickt auf eine geheimnisvolle Welt. Er schaut direkt auf das Gewölbe, das sich hinter der Trennwand mit dem Kamin verbirgt. Vor einigen Jahren wurde das prächtige Halbrund neu isoliert. Jetzt türmt sich ein Berg von Matten über dem Bauwerk auf, direkt unter noch mehr Deckenbalken. Stockdunkel ist es hier. Spinnweben gibt es. Und dennoch ist alles irgendwie verzaubert hier oben. Zu einer Welt, die über dem Tod und der Trauer zu schweben scheint.





Café im Alten Pfarrhaus

Eine Idee hat „eingeschlagen“



Es geht einfach nichts mehr. Anne Scholz-Ritter sucht verzweifelt die letzten Stühle im Alten Gemeindehaus zusammen. Im Eingang tummeln sich inzwischen deutlich mehr Leute, als noch hineinpassen. Keine Frage: Das Café ist mehr als nur ein Erfolg. Es hat in der Gemeinde „voll eingeschlagen“

Gisela Wessel (74) und Hedwig Krause (78) haben es geschafft. Die beiden Frauen, die schon seit 30 Jahren wasch-

echte „Kegelschwestern“ sind, haben sich zwei Plätze erkämpft. Leckere Creme-Torte bekommen sie gerade serviert. Und eine Tasse Kaffee dazu. „Der Kuchen hier schmeckt einfach lecker“, meint das muntere Duo. „Und die Gemeinschaft ist nett“, blickt sich Gisela Wessel um. Die beiden kommen nicht jede Woche ins Café. Aber immer dann, wenn es geht. „Um Unterhaltung zu haben“, betonen sie wie aus einem Munde.

Eigentlich sollte das Café helfen, das

Alte Gemeindehaus nach seiner Renovierung in einen Treffpunkt für die Gemeinde zu verwandeln. Nachdem das Bodelschwinghaus aufgegeben wurde und auch die Werber Gruppen hier ein neues Zuhause finden sollten und mussten. Das Konzept hat geklappt. An manchen Tagen beobachtet man ganze Pilgerscharen, die auf der Mittelstraße unterwegs sind. Und auch hinter den Kulissen spielt sich Unglaubliches ab. Gut 30 Ehrenamtliche Helfer sind es inzwischen, die in ihrer Freizeit Kaffee kochen, Tee aufbrühen, Kuchen servieren, spülen und den Gruppenraum liebevoll schmücken. Der Kuchen wird selbst gebacken und gespendet. Finanziert werden die laufenden Kosten aus dem Verkauf von Kaffee und Kuchen.

Auch Herta Hegemann (87) hat sich ein Plätzchen erkämpft. Sie kommt regelmäßig, „immer wenn ich kann“. Denn hier „lerne ich andere Menschen kennen und bin nicht mehr so einsam“, erzählt sie. Vor 5 Jahren ist ihr Ehemann



gestorben. Da fühlt sie sich manchmal allein. Zum ersten Mal sitzt Helmut Böggemann am kirchlichen Cafétisch. „Es ist gemütlich hier und mal was anderes“, meint der 79-Jährige, der sonst mit dem Männerdienst unterwegs ist. Am Nebentisch gibt es gerade ein großes „Oh“ und „Ah“. Zwei Frauen aus Unna entdecken alte Bekannte unter den vielen Café-Besuchern. Sie sind in Heeren aufgewachsen, haben von dem neuen Angebot gehört und sind spontan vorbei gekommen.

Plötzlich setzt ein Akkordeon ein. Wilhelm Starke sitzt in einer Ecke hinter den mächtigen Balken, die passend mit vielen Landesfähnchen geschmückt sind, und greift kräftig in die Tasten. Erst stimmt ein Tisch spontan mit ein. Dann ein zweiter und dritter. Am Ende singt das ganze Café einmütig mit. Vielleicht ist es auch diese Atmosphäre, die Dagmar Arnemann den Schweiß auf der Stirn vergessen lässt. Unablässig

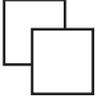




schleppen sie und Ehemann Horst Kaffeekannen, Taschen, Kuchen und Torten von Tisch zu Tisch. Sie helfen hier ehrenamtlich mit, weil sie nach der Rente „etwas für andere tun wollen, soziale Kontakte aufbauen wollen“. Außerdem kommt man hier zwangsläufig „ins Gespräch“. Und das macht einfach Spaß.

Deshalb dankt die Gemeinde allen, die das Café mit ihrem ehrenamtlichen Einsatz, Kuchenspenden und noch viel mehr zu diesem Erfolg geführt haben. Wer mithelfen oder Kuchen backen will, ist stets gern gesehen.

- ☐ Das Café im Alten Pfarrhaus ist donnerstags, freitags und samstags 15 bis 17.30 Uhr geöffnet.
- ☐ Zusätzlich öffnen sich an jedem 1., 2. und 3. Donnerstag von 9 bis 11 Uhr die Türen – nicht nur für Eltern der Wichtelgruppe, sondern für alle. Es gibt Brötchen und Waffeln.
- ☐ Am 18. Oktober spielt die Gruppe „ad hoc“ mit Gitarre und Flöten auf, im November gibt es vielleicht Klaviermusik und im Dezember steht offenes Weihnachtsliedersingen mit Seppel Opfermann auf dem Programm.
- ☐ Es gibt auch Café-Gutscheine im Wert von 5 und 10 € im Gemeindebüro, bei Christina Pfingsten, bei Anne Scholz-Ritter und bei Werner Döpke – etwa als Geburtstagsgeschenk.
- ☐ Vorher anzumelden sind Geburtstagskaffeetrinken, die bis zu ca. 12 Personen zu den Öffnungszeiten möglich sind.



Kampagne gegen Kinderarmut

Unsere Synode hat sich am 11.06.2008 in einem Beschluss dahingehend positioniert, dass sie die Gemeinden auffordert, mit den ihnen zur Verfügung stehenden personellen und finanziellen Kräften und Ressourcen den vielfältigen Formen von Kinderarmut zu begegnen.

Auch unsere Landeskirche hat mit dem Kindergipfel in Villigst vom 6. bis zum 8. Juni und der dort unterzeichneten Resolution ein deutliches Signal gegen die Kinderarmut gesetzt. Eine dort eingesetzte Steuerungsgruppe hat in Weiterentwicklung der Resolution Ideen für eine landesweite Kampagne entwickelt.

Bis Herbst 2009 ist für jeden Monat ein besonderes Thema in unserer Landeskirche vorgesehen, das einen Aspekt von Kinderarmut in den Mittelpunkt stellen möchte.

Parallel dazu entwickelte der Kommunikationsberater Wolfgang Nafroth öffentlichkeitswirksame Aktionen und Ideen, mit denen eine Gemeinde oder ein Kirchenkreis auf Marktplätzen oder Fußgängerzonen die Botschaften von Kindern sehr anschaulich an den Mann oder die Frau bringen könnten.

Die bis jetzt erarbeiteten Kampagnenmerkmale stellen nach Vorstellung der Steuerungsgruppe den äußeren Rahmen dar, in dem sich jeder Kirchenkreis, jede Kirchengemeinde bewegen kann. Also ein offener Prozess, der sich im Laufe eines Jahres weiterentwickeln kann und der zur Mitarbeit einlädt.

Workshops werden die Kampagne zu unterschiedlichen Zeitpunkten begleiten, um den beteiligten Gruppen und Personen das nötige Rüstzeug mit auf den Weg zu geben.

In einer synodalen Arbeitsgruppe unseres Kirchenkreises haben wir uns überlegt, wie unsere Gemeinden sich im Sinne des Synodenbeschlusses an der landeskirchlichen Kampagne beteiligen könnten:

1. Ende September/ Anfang Oktober: In Zusammenarbeit mit Kitas/OGS und Jugendarbeit vorstellen der Aktionen „Kein leerer Teller!“ und „Fördermahl“ oder anderer Aktivitäten, die allen Kindern ein warmes Mittagessen ermöglichen sollen.

In den Bereichen, in denen wir selbst als Träger für die Bereitstellung der Mittagessen verantwortlich sind, soll einmalig das Mittagessen für alle Kin-

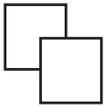
der und Jugendliche für eine Woche kostenlos sein.

Eine Aktion ist für den Marktplatz in Kamen geplant. Ein zentraler Gottesdienst ist für den 5. Oktober am Erntedanktag in der Ev. Kirche zu Heeren-Werve geplant,

2. Am Buß- und Betttag, 19. Oktober, ist ein vom Kirchenkreis verantworteter ökumenischer Gottesdienst in der Stadtkirche/Unna vorgesehen, der den

Bereich „Schule-Leben-Lernen“ thematisieren soll, um deutlich zu machen, dass Armut für viele Familien und besonders Kinder der Ausschluss von gesellschaftlichen Bildungsmöglichkeiten bedeutet. Im Rahmen kirchlicher Trägerstrukturen möchten wir dann eine Aktion „kostenloser Nachhilfeunterricht“ ins Leben rufen.

Gez. Herbert Ritter, Pfarrer



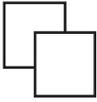
Männerdienst



Sehr aktiv war wieder der Männerdienst unserer Gemeinde in den vergangenen Monaten. Unsere Fotos dokumentieren eine eindrucksvolle Radtour am 19. Juli zum Skulpturenweg am Bergkamener Kuhbach (oben) und einen Besuch des Kamener Männerforums am 26. Juni am Lutherzentrum.



Der Männerdienst (offen für jedes Alter trifft sich jeweils an einem Sonntag im Monat um 11 Uhr im Lutherzentrum. Termine werden in der Presse und per Abkündigung bekannt gegeben. Vorsitzender des Männerdienstes ist Pfarrer Herbert Ritter (Tel. 4800)



Unsere Gemeinde

Das sind wir:

.....
4350 Gemeindemitglieder, (darunter viele ehrenamtliche Mitarbeitende)

Evangelische Kirche an der Heerener Straße

Zwei Gemeindehäuser: Lutherzentrum, mit **Jugendheim**, Mittelstraße 66; Altes Pfarrhaus mit Gemeindebüro, Heerener Straße 144.

Ein Jugendheim: Mittelstraße 66, Tel.: 42844.

Jugendreferentin: Christina Pfingsten, Tel. 42844.

Eine Kindertageseinrichtung: „Gemeinsam unterm Regenbogen“, Pröbstingstraße 15, Tel. 40717; Integrative Arbeit und U-3-Betreuung. Leitung: Doris Haas

Gemeindebüro und Friedhofsverwaltung: Altes Pfarrhaus Heerener Str. 144, Tel. 42008.

Öffnungszeiten: mo, mi 14 - 16, di 9 - 11 Uhr; fr. 8.30 - 10.30 Uhr.

Sekretärin Janine Kliem. Friedhofsverwaltung mi. 14 - 16 Uhr.

Ev. Friedhof Heeren-Werve, Heerener Straße/In der Breite

Friedhofsgärtner: Jürgen Starke,

Tel. 40504.

Café im Alten Pfarrhaus Treffpunkt für Jung und Alt zum Reden und Genießen von Kaffee und Kuchen.

Ansprechpartnerin: Pfr. 'in Anne Scholz-Ritter. Öffnungszeiten: do+fr+sa 15 - 17.30 Uhr, jeden 1.+2.+3. Do von 9 bis 11 Uhr.

Pfarrerin: Andrea Mensing, Heerener Str. 142, Tel. 40505

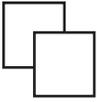
Pfarrer: Herbert Ritter, Ebertallee 1c, Tel. 4800

Presbyterium: Heinz Steuber (Finanzkirchmeister), Karlheinz Wiggermann (Baukirchmeister), Dorita Haghgu, Herbert Krollmann, Volker Korte, Friedrich-Wilhelm Quellenberg, Friedrich Stiepermann, Gertrud Wulf-Flunkert; Beratendes Mitglied: Pfarrer Ulrich Horstmann

Küsterinnen: Ute Thiel, Tel. 40500; Karin Redepenning, Tel. 42133

Organisten: Angelika Menne, Tel. 490023; Josef Opfermann, Tel. 41960

Seniorenarbeit: Gisela Schröter, Büro im Lutherzentrum. Tel.: 283980. Sprechzeiten di + fr 9 - 11 Uhr.



Freud und Leid

Beerdigt wurden:

Elfriede Samsel 79 Jahre

Wilhelm Milz 85 Jahre

Alfred Heidrich 70 Jahre

Svenja und Karolin Brune

Heinrich von Prittwitz und Gaffron 73

Siegfried Hüser 79 Jahre

Ruth Schnabel 78 Jahre

Herta Bizanek 86 Jahre

Amalie Charlotte Weiß 87 Jahre

Elisabeth Schäfers 86 Jahre

Elise Borgmann 85 Jahre

Dorothea Reinecke 82 Jahre

Friedrich Wilhelm Schmidt 64 Jahre

Nachruf

Wir haben am 22. August 2008 von unserer ehemaligen
Presbyterin

Magdalene Droste

geb. Krollmann

geb. 3.7. 1925

gest. 19.8. 2008

Abschied genommen

Viele Jahre hat Magdalene Droste, die von den meisten nur liebevoll
„Leni“ genannt wurde, die Arbeit unserer Kirchengemeinde als
Presbyterin und als Gemeindemitglied aktiv gestaltet und begleitet.
Für sie selbst waren der christliche Glaube und die kirchliche
Tradition Zeit ihres Lebens Wegbegleiter und Kraftquelle für die
Herausforderungen des Alltags.

Und am Ende ihres Lebens konnte sie sagen: Gott hat mir ein langes
und erfülltes Leben geschenkt und ich weiß mich auch nach diesem
Leben in Gottes Händen gut aufgehoben.

Wir, die Kirchengemeinde, verdanken ihr viel und werden sie in guter
Erinnerung behalten.

Andrea Mensing

Pfarrerin

Heinz Steuber

Kirchmeister

Herbert Ritter

Pfarrer

Getauft wurden:

Sofia Böckelmann

Luca Wickning

Maira Schelkmann

Lene Charlotta Redepenning

Thorge Benthien

Jonas Pähler

Selina Labrenz

Max Wirth

Lucy Wirth

Leonie Glomb

Phil Sutter

Philomena Lauft

Eileen Sophie Goerke

Amy Lee Goerke

Nils Luca Scholz

Richard Ruppel

Bruno Mügge

Lotta Mügge

Jamie Lynne Schwertfeger

Fabienne Jacobi

Geheiratet haben:

Tanja Eisenberg und Marko Behrens

Olga Meier und Gorden Bielen

Julia Schiemann und Karsten Wiedemann

Sarah Wädlich und Andreas Brandt

Tanja Ernesti und Mario Bröbel

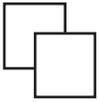
Katrin Krause und Robert Kurda

Sarah Gerber und Sebastian Pawlik

Katrin Krause und Robert Kurda

Bianca Schwertfeger und Björn Appelstiel

Nicole Hölter und Sascha Schriewer



Beliebter Treffpunkt

Der Verlobungsberg



Auf der linken Seite am Eingang zur Kirche hinter dem Torbogen erhebt sich eine kleine Anhöhe am Ende des Geländes, der so genannte Verlobungsberg. Der Name Verlobungsberg ist älteren Heerenern noch wohlbekannt und Fragen dazu werden die meisten mit einem gewissen Lächeln beantwortet.

Freundlicherweise erklärte sich Freiherr von Plettenberg bereit, diesen Teil

der Heerener Geschichte nach Begehung des zugehörigen Geländes zu erläutern.

Der größte Teil des Schlossparkes auf der Westseite der Anlage war wohl bis 1960 eine Gartenanlage - beginnend an der Orangerie, die zu der Zeit noch als Abstellraum für Gartengeräte benutzt wurde, am Plettenbergischen Friedhof vorbeiführte und in Höhe der Friedhofsmauer zur Heerener Straße endete, also ein recht großes Gelände. Ange-

baut wurden allerlei zur Versorgung des Hauses Heeren benötigte Gartenfrüchte. Die sich bietende Gelegenheit das Gartengelände später in eine Gärtnerei zu verwandeln habe man leider verpasst, bemerkt Freiherr von Plettenberg in seiner wohl bekannten Art.

Der Verlobungsberg ist ein heute Einsturz gefährdetes Gemäuer und diente zur Einlagerung des Gemüses und weiterer Feldfrüchte über den Winter. Das Gemäuer ist mit Erde aufgefüllt und heute mit Bäumen bewachsen. Auf seiner Spitze wächst noch ein Baum aus älteren Zeiten. Um diesen Baum waren Sitzgelegenheiten im Laufe der Zeit entstanden.

Die Örtlichkeit war von der Kirche her durch die damals noch vorhandene Grenzmauer neben der Kirche nur schwer einsehbar, der Eingang zu dem Gelände erfolgte durch ein verschließbares Tor. Dort steht heute das Böggesche Tor.

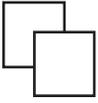
Die ruhige und ungestörte Lage des Berges, obwohl offenbar nur mühevoll über die Friedhofsmauer erreichbar, war ein beliebter Treffpunkt der jüngeren männlichen und weiblichen Heerener Bevölkerung zu geeigneten Zwecken. Daher auch der Name Verlobungsberg. Der Name selbst ist wohl eine geeignete Umschreibung.

Ob hier Verlobungen stattgefunden haben ist nicht auszuschließen. Vielleicht diente er auch nur zum Zwecke der Vorbereitung der Verlobung und

wurde intensiv genutzt. So ist der damals ortsbekannte Verlobungsberg auch ein Teil der Heerener Geschichte geworden.

Dass sich Mitglieder des Hauses Heeren auf einer Vorratskammer verlobt haben ist nicht bekannt und sicherlich unwahrscheinlich.

Bemerkenswert ist der Mut der Verlobungsbergbesucher bei der Erklimung der westlichen Kirchenmauer. Dort führte der Zugangsweg zu den Brumbergschen Kämpfen vorbei und der lag ca. 2 Meter unterhalb des Kirchenmauerfundamentes.



Ausbildung zum Helfen

Thema Demenz



Eifrig füllt Gisela Schröter ihr Notizheft. Ständig prasseln Dinge auf die Seniorenreferentin der Gemeinde ein, von denen sie noch nie gehört hat. Unschätzbare Wissen. Denn was Jochen Leible (Foto) vom EK Unna ambulant im Alten Kamer Gemeindehaus immer dienstags erzählt, ist für ihre Arbeit wichtig.

Deshalb hat sie sich angemeldet für die Ausbildung zum ehrenamtlichen Betreuer von Demenzkranken. „Ich arbeite

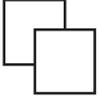
mit Menschen zwischen 65 und 100 Jahren“, erzählt Gisela Schröter – „und ich habe einige schwere Fälle dabei, bei denen ich selbst völlig hilflos bin.“ Auch das ist der Grund, warum sie mehr darüber erfahren will, wieso Demenz überhaupt entsteht, wie man sie bemerkt und wie man auf die Krankheit reagieren kann. Denn die Arbeit von Gisela Schröter ist vielseitig. „Ich betreue den Seniorenkreis“, berichtet sie. Aber nicht nur das. Ausflüge mit Senioren stehen ebenso auf dem rand-

vollen Programm wie weitere Gruppen – und auch die Betreuung daheim. Demenz trifft immer mehr Menschen – weil sie immer älter werden. Das ist wohl der wichtigste Grund, warum Gisela Schröter auch in diesem Bereich auf dem neuesten Stand sein will.

Und deshalb hat sich auch die Ev. Kirchengemeinde Kamen entschlossen, zusammen mit dem EK Unna ambulant und der Diakonie ein Netzwerk für die ehrenamtliche Betreuung von Demenzkranken zu gründen. Hier sollen Angehörige und Betroffene für ein paar Stunden am Tag Entlastung bekommen. Indem speziell ausgebildete Ehrenamtliche nach Hause kommen. Sie gehen mit den Kranken spazieren. Sie spielen mit ihnen, trainieren das Gedächtnis, helfen ihnen beim Essen oder sind einfach nur da. Für pflegende Angehörige oft die einzige Möglichkeit, wenigstens ein paar Stunden für sich selbst freizuschaukeln. Denn gerade im Endstadium der Krankheit ist Pflege rund um die Uhr erforderlich.

Gisela Schröter drückt nicht allein die Schulbank. 15 Teilnehmer haben sich für die Weiterbildung angemeldet, die noch bis Oktober dauert. Zum Teil hatten sie selbst kranke Angehörige. Zum Teil wollen sie sich einfach nur ehrenamtlich engagieren. Wie Gabriele Geltenpoth-Lux und Regina Griebenau. Auch sie kommen aus Heeren-Werve. Beide engagieren sich für das Sozialwerk „Bürger für Bürger“. Hier, wo

ehrenamtliche Hilfe in allen Lebensbereichen geboten wird, kommen oft Hilferufe von Senioren und ihren Angehörigen. „Ich habe einige Zeit eine Frau betreut, die schon sehr Demenzkrank war“, erzählt Gabriele Geltenpoth-Lux. Die Angehörigen wollten es nicht wahrhaben. „Bürger für Bürger“ hat geholfen, Kontakt zu Fachkräften und Spezialeinrichtungen zu knüpfen. Auch für diese Arbeit ist die Fortbildung in Kamen eine wichtige Hilfe. Hier vermittelt Jochen Leible nicht nur theoretisches Wissen. Etwa, dass die Alzheimerkrankheit meist in 3 Stadien verläuft und bis zu 12 Jahre dauern kann, bis sie mit völliger Hilflosigkeit und dem Tod endet. Oder dass die Forschung noch immer nicht die genauen Ursachen erkannt hat. Hier gibt es auch Training im Umgang mit dem Rollstuhl, Tipps für die Pflege oder die Beschäftigung von Demenzerkrankten. Oder Einblicke in die Rechtslage.



Friedrich-Pröbsting-Haus

Dienstag ist Schule



Gernot macht das, was er am liebsten tut. Fein säuberlich schreibt er Seiten aus einem Buch ab. „Als die Tiere den Wald verließen“, heißt das Werk mit den Worten, die es ihm angetan haben. Immer dienstags kann er seiner Freude an den Buchstaben freien Lauf lassen.

Denn dann ist „die Schule“ im Friedrich-Pröbsting-Haus. Genauer gesagt das Schreib- und Rechentraining. Und noch viel mehr. Schon seit über 30 Jahren kommt Renate Nordalm allwö-

chentlich in den Gruppenraum und hat unzählige Kisten, Taschen und Kästen im Gepäck. Auch Anette Stein verteilt seit gut 25 Jahren Zettel mit Rechenaufgaben, Geduldsspiele und kleine Schreibaufgaben an die stets rund 26 geistig und körperlich behinderten Gäste, die sich allmählich an den Tischen verteilen. Ehrenamtlich engagieren sich die beiden Frauen hier – um die Fähigkeiten erhalten und zu fördern, die jeder einzelne einst in der Schule gelernt hat.

Das Lieblingsfach von Markus war

immer Mathe. „Das macht mir einfach Spaß“, erzählt er und hört dabei nicht auf, konzentriert an den verzwickten Rechenbrücken zu tüfteln. Ihm gegenüber sitzt Herbert. Er kommt schon seit 10 Jahren regelmäßig in die Gruppenstunde. Für ihn ist das „die Schule“, in der er sich mit dem Rechenschieber über alles andere als einfache Rechenkästchen hermacht. „Ich schreibe aber auch gern“, betont er. Und rückt zügig einige Kugeln auf dem Rechenschieber vor und zurück.

Angefangen hat die ungewöhnliche ehrenamtliche „Schule“ vor weit mehr als 30 Jahren. Damals lernten die Bewohner der Behinderteneinrichtung hier überhaupt zum ersten Mal Lesen und Schreiben. „Denn die Schulpflicht für Behinderte ist erst in den 70er-Jahren eingeführt worden“, weiß Anette Stein, die an einer Sonderschule für geistig Behinderte arbeitete. Jetzt sollen hier die Dinge wach gehalten werden, die sonst lange nach der Schule schnell wieder in Vergessenheit geraten. „Dazu trinken wir Kaffee und Tee und es gibt Gebäck dazu“, erzählt Renate Nordalm, die eigentlich gelernte technische Zeichnerin ist. Dann gehen ausnahmslos alle an ihre individuellen Aufgaben heran. Jeder hat eine eigene Mappe mit den Dingen, an denen er gerade arbeitet.

Die beiden ehrenamtlichen „Lehrerinnen“ haben zusätzlich die Betreuung für Bewohner der Einrichtung über-

nommen. Aber nicht nur deshalb kommen sie seit Jahrzehnten und müssen manchen „Schüler“ gleich zu Beginn erst einmal herzlich umarmen. „Man bekommt auch viel von jedem einzelnen zurück“, benennt Renate Nordalm einen weiteren Grund. „Alle sind mit großer Freude bei der Sache. Und hier herrscht außerdem eine aufrichtige Freundlichkeit und Frieden“, ergänzt Anette Stein.

Der Höhepunkt des gemeinsamen Jahres ist stets ein Ausflug in den Garten mit den Lehrerinnen, wo gemeinsam gegrillt wird. Denn im Laufe der Jahrzehnte hat sich eben mehr als nur eine „Klassengemeinschaft“ entwickelt. Es ist längst eine kleine Lern-Familie geworden.

